

Kibiwe 2024 – Stell dein Licht nicht unter den Scheffel, Korbinian!, Szenenspiel

von Gertrud Ritter-Bille

	Personen
1	Korbinian
2	Anserich, Gemeinschaft des Korbinian
3	Erenbert, Gemeinschaft des Korbinian
4	Uta, Gemeinschaft des Korbinian
5	Hiltrud, Gemeinschaft des Korbinian
6-9	a) Wulfa b) Tante (von Korbinian, Mutter von Erenbert) c) 1. Abgesandter des Hausmeier Pippin d) 2. Abgesandter des Hausmeier Pippin
10	Bär
11	Dieb
12	Theodo, Herzog von Bayern
13	Folchaid, Theodos Frau
14	Papst Gregor II
6-9	a) Peter, Ratgeber des Papstes b) Paul, Schreiber des Papstes
15	Grimoald, Sohn des Theodo, Herzog in Freising
16	Pilitrud, seine Frau
17	Bauersfrau
18	Erol, Wache des Herzogs
19	Albert, Wache des Herzogs
6-10	Nino
6-10	Luca, Kumpan des Nino
20	Gudrun, Dienerin
21	Trude, Kind aus Neufahrn
22	Frida/Fridolf, Kind aus Neufahrn
23	Urs/Ursa, Kind aus Neufahrn
24 oder 10	Hugbert, Neffe des Grimoald
25	Bischof Arbeo (alt), Erzähler
26	Arbeo (jung)
6-10	a) Waldram/Walda, Verwandte/r des Arbeo b) Eliland/Elilanda, Verwandte/r des Arbeo c) Landfrid/Landfrida, Verwandte/r des Arbeo

Die Rollen 6-10 können von insgesamt nur fünf Schauspielern und Schauspielerinnen gespielt werden, deshalb die Wiederholung der Nummerierung.

Freitagnachmittag

Erzählrahmen A: Ab ins frühe Mittelalter!

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Seid begrüßt, liebe Kinder und große Leute aus Niwiwara! Seid willkommen im Mittelalter, dem frühen Mittelalter sogar!

Ihr denkt vielleicht bei euch: Niwiwara? Ist das irgendein Orte aus der Fantasywelt?

Nein, so ist es nicht.

So hieß im frühen Mittelalter der Ort, in dem ihr zuhause seid. Niwiwara, so nennen wir Neufahrn.

Dieses Kinderbibelwochenende werdet ihr nicht in ferne Länder reisen, sondern die meiste Zeit hier bleiben, im schönen Bayernland, das sich vom Lech bis zur Enns, von der Donau bis nach Südtirol erstreckt, zu der Zeit, in der ich lebe.

Erlaubt mir, dass ich mich vorstelle: Mein Name ist Arbeo und ich bin der Bischof von Freising, also im frühen Mittelalter, nicht in eurer Zeit.

Freising kennt ihr alle, oder?

Normalerweise bin ich ein vielbeschäftigter Mann, trotzdem habe ich mir die Zeit genommen, aufzuschreiben, was es über den Mann zu erzählen gibt, der vor mir, sozusagen als Erster, Bischof von Freising war.

Seinen Namen habt ihr sicher schon gehört, oder?

Ja, Korbinian ist es, von dem ich euch erzählen will.

Hört und seht gut zu!

(Jetzt beginnt die Erzählung, Ton ändert sich)

Korbinians Geschichte begann nicht hier in Bayern, sondern im Frankenreich, das ihr Frankreich nennt.

Dort hatte sich Korbinian in der Nähe einer kleinen Kirche, die dem Heiligen Germanus geweiht war, ein einfaches Haus gebaut, um dort mit seinen Freunden ein ruhiges, einsames und gottgefälliges Leben zu führen.

Denn Gott, so hatte Korbinian schon früh beschlossen, der war das wichtigste in seinem Leben.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 1: Korbinian und die gestohlene Lotta

Das habe ich verändert: Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit lebten in Korbinians Gemeinschaft keine Frauen. Nach reiflicher Überlegung und und einem nicht zu verleugnenden Ärger über Arbeos Frauenfeindlichkeit habe ich mich entschlossen, dass das beim Kibiwe in Neufahrn nicht so sein muss. Arbeo bezeichnet die Menschen um Korbinian herum als „Diener“, beim Kibiwe sind sie Teil einer Gemeinschaft, die sich um Korbinian versammelt hat. Arbeo erzählt, dass der Dieb auf dem Maultier ritt und stocksteif auf diesem zurückkehrte. Das ist mit Lotta nicht zu machen.

(Vorhang auf. Kulisse Haus, drei einfache Sitzgelegenheiten, links hinten eine Matte mit Decke. Rechts von der Bühne steht Lotta. Korbinian ist auf der Bühne, Anserich kommt durch den Mittelgang, Uta aus dem Bühnenkammerl)

Korbinian:

Kommt, wir wollen miteinander zu Abend beten! Denn Gott ist das Wichtigste in unserem Leben.

(Korbinian, Anserich und Uta nehmen auf den Stühlen Platz. Sie „singen“ das Lied „Ich lobe meinem Gott“, unterstützt von der Band. Das Lied verklingt, man spürt, das es den Drei gut getan hat. Anserich steht auf)

Anserich:

Ich schau noch mal nach Lotta.

Uta:

Aber beeil dich, Anserich, sonst bleibt für dich vom Abendessen nichts mehr übrig.

Anserich:

(nimmt den Scherz auf)

Wagt es nicht ...

Korbinian:

Nein, nein, Anserich, mach dir keine Sorgen. Zwar haben wir das Meiste den Armen gegeben, aber es noch genug für uns da.

(Korbinian und Uta gehen zum Bühnenkammerl hinaus, Anserich geht zu Lotta)

-.

Na, meine Gute, hast du genug gefressen?

(Er blickt sich um)

Es ist ein schöner Abend, da darfst du noch auf der Weide bleiben, bevor ich dich für die Nacht in den Stall zurückbringe.

(Anserich geht ins Bühnenkammerl. Der Dieb kommt leise durch den Mittelgang, schleicht sich zu Lotta und nimmt sie leise durch den Mittelgang mit, ab durchs Foyer. Anserich kommt zurück und geht zu dem Platz, wo Lotta war. Er findet sie nicht, fängt an zu suchen)

Anserich:

Lotta! Wo bist du?

(Uta und Korbinian kommen aus dem Bühnenkammerl)

Uta:

Was ist los, Anserich?

Anserich:

Lotta ist verschwunden!

Uta:

Bist du dir sicher?

Anserich:

Ja!

(Uta und Anserich machen sich auf die Suche nach Lotta. Eventuelle Hinweise der Kinder eine Zeitlang ignorieren, dann entweder auf diese Hinweise hören oder selber draufkommen, wenn es keine Hinweise gibt. Gerne auch ins Foyer schauen und mit dem Kommentar: Der Dieb ist mit ihr über alle Berge! die Suche dort wieder aufgeben. Die Szene hat das Potential eines guten Kasperltheaters btw, dann ...)

Korbinian:

Es wird dunkel, die Nacht bricht herein. Lasst es gut sein, Uta, Anserich! Wir können heute nichts mehr ausrichten.

(Anserich und Uta kehren zögerlich zur Bühne zurück)

Uta:

Der Dieb kann etwas erleben, wenn ich ihn erwische.

Anserich:

Ich prügeln ihn windelweich.

Uta:

Und ich helfe dir dabei.

Korbinian:

Regt euch nicht auf, Anserich, Uta, meine Freunde! Vertraut auf Gott und seine Hilfe!

(Uta und Anserich gehen zum Bühnenkammerl hinaus, sie wirken sorgenvoll)

Korbinian:

Gute Nacht!

Uta, Anserich:

Gute Nacht!

(Licht dimmen. Korbinian geht auf und ab. Er beginnt zu beten, musikalische Unterstützung: Der Herr ist mein Hirte)

Korbinian:

Guter Gott, ich weiß, dass man sein Herz nicht an Besitz hängen soll, aber bitte bringe uns Lotta wohlbehalten wieder zurück!

Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er lässt mich lagern auf grünen Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser. Er stillt mein Verlangen; er leitet mich auf rechten Pfaden, treu seinem Namen. Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht. Du deckst mir den Tisch vor den Augen meiner Feinde. Du salbst mein Haupt mit Öl, du füllst mir reichlich den Becher. Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit. (Ps 23)

(Korbinian legt sich schlafen. Kurze Stille. Licht wieder hell. Korbinian steht auf)

Korbinian:

Uta! Anserich!

(Uta und Anserich kommen aus dem Bühnenkammerl. Uta hat einen Holzprügel dabei)

Anserich:

Guten Morgen, soweit man von einem guten Morgen sprechen kann. Ich mache mich gleich auf die Suche nach dem Dieb ...

Uta:

Ich nehme einen Holzprügel mit!

Korbinian:

Hört mir gut zu: Ihr müsst ganz ruhig bleiben.

Anserich:

Was?

Uta:

Lotta ist weg! Wir müssen sie suchen!

(Anserich und Uta sind schon auf dem Weg durch den Mittelgang ...)

Korbinian:

Haltet ein! Ein Engel Gottes ist mir im Traum erschienen, gerade als der Tag anbrach. Der Dieb und Lotta werden zusammen mit Gottes Hilfe hierher zurückkehren.

Uta:

Der kann was erleben!

Anserich:

Der elende Dieb!

Korbinian:

Nein, nein! Deswegen erzähle ich euch das doch, damit ihr nicht unbedacht den Dieb am Ende totschatzt und so Schuld auf euch ladet.

(Uta und Anserich schauen sich gegenseitig an, dann abwarten. Die Foyertür öffnet sich. Der Dieb schiebt mit beiden Händen Lotta vor sich her. Das Gesicht des Diebes ist „zerkratzt“. Er kommt durch den Mittelgang auf die Bühne, Hände fest an der Lotta. Wie wir das genau inszenieren, müssen wir ausprobieren. Anserich und Uta gehen auf ihn los)

Anserich:

Haben wir dich, du Taugenichts!

Uta:

Nimm deine dreckigen Pfoten von unserer Lotta!

(Korbinian muss jetzt schnell sein und Anserich und Uta stoppen)

Korbinian:

Tut ihm nichts zu leide! Seht ihr denn nicht, dass er seine Hände nicht von selbst bewegen und von Lotta lösen kann?

Uta:

Gott bestraft ihn für seine Sünden!

Korbinian:

Anserich, löse vorsichtig die Hände und bringe den Dieb zu mir.

(Anserich geht zum Dieb, löst dessen Hände und führt ihn zu Korbinian. Uta führt Lotta nach rechts von der Bühne ab und wendet sich dann wieder dem Geschehen auf der Bühne zurück)

Korbinian:

(zu dem Dieb)

Kennst du nicht das Gebot Gottes: Du sollst nicht stehlen?

(Der Dieb nickt. Seine Hände bleiben zunächst steif, dann kann er sie allmählich wieder bewegen)

Dieb:

Es tut mir leid, dass ich gestohlen habe. Ich verspreche, dass ich ab jetzt immer ehrlich sein werde, so wahr mir Gott helfe.

Korbinian:

Was hast du dir dabei gedacht, einfach unsere Lotta stehlen? Möchtest du etwa, dass andere Leute dir wegnehmen, was dir gehört?

Dieb:

Ich wünschte, ich hätte etwas, das man mir wegnehmen kann. Weil ich arm bin, deshalb habe ich das Maultier gestohlen.

(erinnert sich noch mal)

Kaum hatte ich es berührt, konnte ich meine Hände nicht mehr von dem Maultier lösen. Die ganze Nacht ist es mit mir durch Dornen und Disteln gelaufen.

(Korbinian berührt den Dieb am Kinn und schaut sein zerkratztes Gesicht an)

Korbinian:

Das ist Strafe genug und den Diebstahl hast du bereut. Doch was kann ich tun, damit du wegen deiner Armut nicht wieder zum Dieb werden musst?

(Korbinian überlegt)

Korbinian:

Uta! Gib diesem Mann drei Silberstücke, damit seine Armut ihn nicht mehr zwingt, die Gebote Gottes zu brechen!

(Uta zögert, schaut Anserich an, dann greift sie in einen Beutel an ihrem Gürtel und gibt dem Dieb drei Münzen. Der kann sein Glück kaum fassen)

Dieb:

Gelobt sei Gott für seine Güte und Barmherzigkeit! Ich danke dir, mein Herr!

Korbinian:

Gehe im Frieden Gottes.

(Dieb geht unter großer Dankbarkeit durch den Mittelgang ab)

Anserich:

Was für eine Nacht und was für ein Morgen!

Uta:

Gott hat das Gebet Korbinians erhört und uns Lotta zurückgebracht.

Anserich:

Ich hätte den Dieb verprügelt und vielleicht dabei totgeschlagen.

Uta:

Doch Korbinian in seiner Weisheit hat uns und den Dieb davor bewahrt, das Falsche zu tun.

(Vorhang zu)

Lied: So ist Versöhnung

Erzählrahmen B: Berühmtsein hat auch Nachteile

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Diese wunderbare Geschichte vom Maulesel, den Korbinian und seine Gemeinschaft mit der Hilfe Gottes zurückerhalten hatten, und vieles mehr ereigneten sich dort in dem kleinen Haus bei der Kirche des Heiligen Germanus.

Und so geschah, was geschehen musste: Korbinian wurde im ganzen Frankenreich bekannt.

Das klingt im ersten Moment großartig, aber leider hatte diese Berühmtheit für Korbinian und seine Gemeinschaft eher Nachteile ...

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 2: Korbinian und die gestohlene Ruhe

Das habe ich verändert: Dass der Dieb noch einmal zu Korbinian kommt, erzählt Arbeo nicht. In einer Notiz schreibt er, Erenbert sei ein Bruder Korbinians gewesen, beim Kibiwe ist es, da die Notiz Arbeos sowieso von Historikern und Historikerinnen angezweifelt wird, der Cousin. Von einer Tante schreibt Arbeo nichts. Pippin war ein Hausmeier im Reich der Franken – Näheres dazu in der Theologischen Grundlegung und ich hoffe, ihr seid alle bei der Landesausstellung gewesen –, diesen Titel habe ich als „Fürst“ übersetzt.

(Vorhang auf. Kulisse Haus, vier einfache Sitzgelegenheiten und ein Kissen am Boden, links hinten eine Matte mit Decke. Rechts von der Bühne steht Lotta. Korbinian ist auf der Bühne, Anserich kommt durch den Mittelgang, Uta aus dem Bühnenkammerl oder andersherum)

Korbinian:

Kommt, wir wollen miteinander zu Abend beten!

(Korbinian, Anserich und Uta nehmen auf den Stühlen Platz. Sie „singen“ das Lied „Ich lobe meinen Gott“, unterstützt von der Band. Das Lied wird unterbrochen, weil Frauen – Hiltrud und Wulfa – durch den Mittelgang kommen)

Hiltrud:

Gott zum Gruß, ihr frommen Leute.

Wulfa:

Wir sind den weiten Weg aus der Stadt gekommen, weil wir von der Weisheit des ehrfürchtigen Gottesmannes gehört haben, der hier in dieser Einsamkeit wohnt.

Hiltrud:

Auch ich will Gott zum Mittelpunkt meines Lebens machen und ihm in der Einsamkeit dienen.

Wulfa:

Und ich will gerne sehen, wie dieser Gottesmann lebt. So vorbildlich!

(Wulfa schaut sich neugierig um)

Hiltrud:

Es ist wunderbar hier.

Wulfa:

(deutet auf die Matte)

Sieh nur, hier schläft der Heilige Gottesmann!

Uta:

Wir waren gerade beim Abendgebet.

Wulfa:

Lasst euch von uns nicht stören, ihr Heiligen Leute!

(Das Gegenteil ist natürlich der Fall: Wulfa stört einfach mit ihrer Art)

Korbinian:

Wenn ihr wollt, dann nehmt daran teil.

Hiltrud:

Sehr gern!

(Hiltrud setzt sich zu den Betenden, Korbinian gibt der Band ein Zeichen, die Band setzt mit dem Lied „Ich lobe meinen Gott“ ein. Wulfa geht weiter neugierig herum. Die Band bricht ab, wenn der Dieb durch den Mittelgang kommt)

Dieb:

(ruft laut)

Das ist der Heilige Mann, der Wunder tun kann! Fast jede Woche pilgere ich nun hierher um in seinem Segen zu sein.

Korbinian:

Gott tut Wunder, nicht ich!

Dieb:

Mit eigenen Augen habe ich es gesehen!

Wulfa:

Wirklich? Erzähle davon!

(Korbinian gibt der Band ein Zeichen, die Band setzt mit dem Lied ein. Der Dieb erzählt Wulfa derweil halblaut seine Geschichte – Improvisieren! –. Eine Frau – Korbinians Tante – kommt mit Erenbert durch den Mittelgang herein, sie hat einen Korb dabei. Die Band bricht ab)

Tante:

Sei begrüßt, Korbinian!

Erenbert möchte gerne bei dir bleiben, ich hoffe, du hast nichts dagegen. Mein Sohn, der Schüler seines berühmten Cousins Korbinian! Wie Meine Nachbarinnen mich um diese Ehre beneiden! Und ich habe was zum Essen mitgebracht, du verhungerst hier ja sonst in der Einsamkeit.

Korbinian:

Wir wollten gerade zu Abend beten.

Tante:

Lass dich nicht stören, ich packe derweil den Korb aus. Erenbert, du kannst gleich mitbeten!

(Sie schiebt Erenbert zu Korbinian und beginnt, den Korb auszupacken. Erenbert setzt sich auf das Kissen. Korbinian gibt der Band ein Zeichen, die Band beginnt wieder das Lied „Ich lobe meinen Gott“ zu spielen. Es erklingen Fanfaren, die Band bricht ab. Durch den Mittelgang kommen jetzt zwei Abgesandte des fränkischen Hausmeiers Pippin, sie tragen eine Truhe auf die Bühne und stellen sie ziemlich prominent dort ab)

1. Abgesandter:

Pippin, durch die Gnade Gottes Fürst im Reich der Franken, entbietet dir, dem Heiligen Gottesmann Korbinian, seinen Gruß.

2. Abgesandter:

Der Ruhm deines segensreichen Wirkens ist bis an die Ohren unseres Herrn gedrungen.

1. Abgesandter:

Das ganze Frankenreich ist voller Staunen über die wunderbaren Werke, die du vollbringst.

(Sie öffnen die Truhe und holen einen festlichen Mantel heraus)

2. Abgesandter:

Diesen Mantel lässt unserer Herr Pippin überbringen, da er von deiner Weisheit und Heiligkeit erfahren hat und dir seine Ehrerbietung erweisen möchte.

1. Abgesandter:

Du sollst wissen, dass unser Herr, Fürst Pippin, diesen kostbaren Mantel höchstpersönlich dieses Jahr bei der Versammlung des gesamten fränkischen Heeres getragen hat und ihn nun dir, Heiliger Gottesmann, darbringen möchte.

Wulfa:

Was für eine unglaubliche Ehre!

Dieb:

Korbinian hat es sich verdient. Hoch lebe Korbinian!

(Es ertönen Fanfaren, die Abgesandten gehen mit der Truhe durch den Mittelgang wieder ab. Während Wulfa, der Dieb und die Tante den Mantel begutachten, sind die anderen sprachlos, dann)

Korbinian:

(regt sich auf)

Es ist einfach unglaublich! Ich will nichts als meine Ruhe und mein Leben Gott widmen. Dazu habe ich mich in die Einsamkeit zurückgezogen, und jetzt geht es hier zu wie auf dem Marktplatz!

Tante:

Das ist doch jetzt wirklich kein Grund sich aufzuregen. Der Fürst selber hat dich geehrt! Schau mal, wie wunderschön dieser Mantel ist. Probier ihn mal an, er steht dir bestimmt ausgezeichnet.

Korbinian:

(ignoriert mehr oder weniger, was die Tante sagt)

So geht das nicht weiter.

(zu Anserich und Uta)

Verkauft den Mantel und gebt das Geld den Armen.

(deutet auf den Korb)

Nehmt auch von dem Essen mit und behaltet nur das Notwendigste.

(Anserich und Uta nehmen Mantel, Korb usw. und tragen es zum Bühnenkammerl hinaus. Hiltrud hilft ihnen. Derweil ...)

Tante:

Du bist wirklich undankbar, Korbinian.

Korbinian:

(zerknirscht)

Es tut mir leid, Tante. Ich möchte keine teuren Geschenke, auch wenn sie gut gemeint sind, und ich möchte nicht berühmt sein. Ich möchte wirklich nur meine Ruhe und in Einsamkeit mein Leben Gott widmen.

Erenbert:

Das will ich auch!

Tante:

(lenkt ebenfalls ein)

Ach, diese Heiligkeit und Bescheidenheit! Meine Nachbarinnen werden sprachlos sein, wenn ich ihnen das erzähle. Auf Wiedersehen, Erenbert, auf Wiedersehen, Korbinian!

(Tante durch den Mittelgang ab)

Korbinian:

(zu Dieb und Wulfa)

Nun geht, ihr lieben Leute, habt Dank für Euren Besuch!

Wulfa:

Es war wirklich sehr interessant. Ich fühle mich nun Gott ein Bisschen näher.

Dieb:

Bis nächste Woche!

(Dieb und Wulfa gestikulierend durch den Mittelgang ab)

Korbinian:

Es ist zum Verzweifeln und nimmt kein Ende. Morgen kommen bestimmt noch mehr Leute und übermorgen noch viel mehr.

Erenbert:

Dann geh doch woandershin, Korbinian. Irgendwohin, wo du nicht so auffällst.

(Anserich, Uta und Hiltrud kommen zurück, Korbinian hat einen Entschluss gefasst)

Korbinian:

Ich gehe zum Papst nach Rom und werde ihn bitten, mir ein Stück Land zu überlassen. Dort, in der Nähe der Heiligen Stadt, kann ich in Ruhe und Einsamkeit für Gott leben.

Uta:

Ich komme mit.

Anserich:

Und ich selbstverständlich auch!

Hiltrud:

Ich möchte mich dir gerne anschließen, Korbinian.

Erenbert:

Das wird bestimmt toll!

(Vorhang zu)

Lied: Ich lobe meinen Gott

(Während des Liedes kommen Korbinian, Anserich, Uta, Hiltrud und Erenbert durch den Vorhang. Sie haben ihre Mäntel um. Anserich trägt das Gepäck und legt es Lotta auf. Gemeinsam machen sie sich durch den Mittelgang auf den Weg)

Erzählrahmen C: Auf dem Weg nach Rom

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Korbinian verließ das Haus in der Nähe der Kirche des Heiligen Germanus und machte sich auf den Weg nach Rom. Der Weg führt über die Alpen durchs schöne Südtirol. Eines Abends machte Korbinian mit seiner Gemeinschaft dort Rast.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 3: Korbinian und der gefräßige Bär

Das habe ich verändert: Die Geschichte erzählt, Korbinian habe Anserich befohlen, den Bär mit der Peitsche zu schlagen. Das Kibiwe verzichtet auf diese unnötige Gewalt gegen Tiere. Dass es sich bei dem gefressenen Lasttier um ein Pferd handelte, schreibt Arbeo, ist in der weiteren Überlieferung aber nicht ganz klar. In Ermangelung eines Pferdes frisst der Bär beim Kibiwe Lotta. Dieser eklatante Mangel an Pferden ist auch der Grund, warum Korbinian beim Kibiwe grundsätzlich zu Fuß unterwegs ist. Hätten wir ein Pferd und einen Reiter, dann könnten wir mal dem Heiligen Martin ein Kibiwe widmen. Die Legende sagt nicht, dass Anserich Wache gehabt hätte, aber bei nur 30 Mitgliedern im Ensemble schiebt das Kibiwe ihm den schwarzen Peter zu. Von einer Bestrafung der unaufmerksamen Wachen weiß die Legende nichts, so auch das Kibiwe. Die Lokalisation der Geschichte in Südtirol ergibt sich einfach aus der Anzahl der Kulissen, die wir bei einem Kibiwe insgesamt einsetzen können.

(Vorhang auf. Kulisse Garten – Südtirol –. Gerne Dekoration auf der Bühne – Holzstämme, Steine Korbinian, Anserich, Uta, Hiltrud und Erenbert kommen durch den Mittelgang auf die Bühne. Sie haben Lotta dabei, was uns vor gewisse Probleme stellt, denn Lotta muss ins Bühnenkammerl, sonst kann sie der Bär nicht „fressen“. Deshalb werden wir eine Rampe brauchen)

Korbinian:

Für heute sind wir genug gewandert. Wir wollen hier Rast machen.

Anserich:

(deutet zum Bühnenkammerl)

Da drüben ist ein hübscher Fleck, wo Lotta frisches Gras und grüne Kräuter zum Fressen finden kann.

Hiltrud:

Ich nehme ihr das Gepäck ab.

(Nimmt das Gepäck ab)

Uff, ist das schwer.

Uta:

Ohne Lotta müssten wir das Gepäck selber tragen.

(Sie nimmt Brot aus dem Gepäck heraus und gibt es Korbinian)

Erenbert:

(streichelt Lotta)

Brave Lotta.

(Anserich führt Lotta ins Bühnenkammerl hinaus und kommt dann wieder zurück. Sie setzen sich)

Korbinian:

(betet)

Guter Gott, wir danken dir für das Leben und für alles, was du uns schenkst.

Aller Augen warten auf dich, o Gott, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen. (Ps 145, 15f)

Alle:

Amen.

(Korbinian verteilt das Brot, alle essen, musikalische Unterstützung: Aller Augen)

Uta:

Ob es noch weit ist bis nach Rom?

Anserich:

Den Weg über die Alpen haben wir bald geschafft.

Hiltrud:

Dann sind wir sicher bald in Rom.

Korbinian:

Nicht ganz, Hiltrud. Wenn wir die Alpen hinter uns haben, dann müssen wir noch durch Italien wandern. Aber es wird nicht mehr so steil und gefährlich sein.

Erenbert:

Vor wem müssen wir uns fürchten?

Uta:

Vor Räubern und vor wilden Tieren, Erenbert.

Korbinian:

Deswegen muss auch jede Nacht einer von uns Wache halten. Wer ist heute Nacht dran?

Anserich:

Ich bin dran.

Erenbert:

(streckt sich)

Ich bin so müde.

Korbinian:

Zeit für die Nachtruhe!

(Alle legen sich schlafen – dafür in die Mäntel hüllen, außer Anserich, darf sich aber auch in den Mantel hüllen)

Korbinian:

Gute Nacht!

Alle:

(nicht gleichzeitig)

Gute Nacht!

(Licht dimmen, nach einer Weile schläft Anserich ebenfalls ein. Man hört das Gebrüll eines Bären vom Band, zweimal hintereinander. Dann Licht hell. Anserich wacht auf. Er geht ins Bühnenkammerl, kommt wieder)

Anserich:

Ein Bär! Ein riesengroßer Bär! Er hat unsere Lotta gefressen!

(Alle wachen auf, stehen auf und wenden sich dem Bühnenkammerl zu. Man hört wiederum das Gebrüll des Bären, einmal)

Anserich:

Ich bin eingeschlafen. Es tut mir leid, Korbinian.

Hiltrud:

Der Bär ist wirklich riesengroß! Seht nur, seine Zähne!

Uta:

Oh, mein Gott! Gegen den hättest du nichts ausrichten können, Anserich.

Erenbert:

Die arme Lotta!

Korbinian:

Bleibt ruhig und vertraut auf Gott.

(zu Anserich)

Anserich, geh zu dem Bären und bringe ihn hierher.

Anserich:

Ich habe Angst, Korbinian. Er könnte mich auch fressen!

Korbinian:

Er wird dir nichts tun. Das erlaube ich nicht. Pack ihn am Ohr und führe ihn zu mir.

(Anserich geht vorsichtig ins Bühnenkammerl und führt den Bären am Ohr auf die Bühne. Gebrüll des Bären, einmal)

Korbinian:

Nun, Meister Bär, du hast unsere liebe Lotta gefressen.

Erenbert:

Du gemeiner Bär!

Korbinian:

(zu Erenbert)

Nein, das ist er nicht. Er hat getan, was in seiner Natur liegt, so, wie Gott ihn erschaffen hat.

(denkt nach)

Doch wer trägt jetzt unser Gepäck nach Rom?

(zum Bären)

Diese Aufgabe musst jetzt du übernehmen.

(Gebrüll des Bären, einmal)

Korbinian:

Nein, keine Widerrede. Du wirst tun, was ich dir sage. *(zu Anserich)* Anserich, nimm unser Gepäck und lege es dem Bären auf den Rücken. Er wird es für uns bis nach Rom tragen.

(Anserich nimmt das Gepäck und legt es dem Bären auf)

Korbinian:

Nur bis nach Rom, Meister Bär, dann darfst du wieder in die Freiheit zurückkehren.

(Gebrüll des Bären, einmal. Die Gemeinschaft macht sich auf den Weg durch den Mittelgang)

Erenbert:

Mir tut es leid um unsere Lotta.

Uta:

Ja, – aber: Korbinian hat den Bären besiegt!

Hiltrud:

Nein, er hat ihn gezähmt.

Erenbert:

(ändert seine Meinung)

Ich mag den Bären. Und weißt du, wie ich ihn nenne?

Korbinian:

Wie denn?

Erenbert:

Bruno.

(Vorhang zu. Durchs Foyer ab)

Lied: Stark wie ein Bär

Freitagabend

Erzählrahmen D: In Rom

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Nach wochenlanger Wanderung sind Korbinian und seine Gemeinschaft endlich in Rom angekommen.

In Rom, einst die größte und mächtigste Stadt auf der ganzen Erde, leben zu meiner Zeit nur noch wenige Menschen: 20000 Leute – so viele, wie in eurer Zeit in Neufahrn leben!

Der Bischof von Rom aber, der Papst, hat hohes Ansehen. Und gerade um die Zeit herum, da Korbinian in Rom war, hatte der Papst einen weiteren wichtigen Besuch zu Gast.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 4: Korbinian und der unangenehme päpstliche Auftrag

Das habe ich verändert: Inzwischen gilt es als historisches Fakt, dass Herzog Theodo von Bayern so um 715/716 in Rom war und dort mit Papst Gregor II. die Sache mit den vier Bischofssitzen in Bayern fix machte. Von Korbinian erzählt Arbeo, er sei gleich zweimal nach Rom gereist, beim zweiten Mal habe er den Weg über Bayern genommen und sei Theodo in Regensburg und Grimoald in Freising begegnet. Diesem Plot fehlt, neben einigen logischen Problemen, die für die historische Wissenschaft, nicht fürs Kibiwe, relevant sind, einfach die dramaturgische Pointierung. Arbeos Pferde- und Fischwundergeschichten auf dem Weg durch Norditalien sind für unsere Kinder aus verschiedenen Gründen nicht geeignet. Leid tut es mir um die Legende von Adalpert, Galgenhumor ist immer gut, aber man kann nicht alles haben.

Die ganze Sache mit Theodo und Rom frühstückt das Kibiwe in einer einzigen Szene ab: Theodo und Korbinian sind gleichzeitig in Rom, Grimoald begleitet seinen Vater, und so lernen die Beiden den zukünftigen Bischof kennen.

Mitren, Tiaras und Ähnliches gab es im 8. Jahrhundert noch nicht, das kommt mir kleidungstechnisch entgegen: Ein Korbinian, der ab sofort im bischöflichen Ornat unterwegs wäre, entspricht nicht der Realität und wäre optisch seltsam in manchen der folgenden Szenen: Er wäre schlichtweg overdressed. Für den Namen von Theodos Frau kann ich nichts. Die hieß wirklich so.

Das Kibiwe verzichtet weitgehend auf eine Datierung der Ereignisse, da diese, was Korbinian betrifft, nicht stimmig sind, und fürs Kibiwe herzlich egal.

(Vorhang auf. Kulisse Palast. Die Kathedra (unser Thron) des Papstes, aber bitte ohne Erhöhung mit Tisch drunter. Das Lesepult aus dem Bühnenkammerl als Schreibpult für den Schreiber des Papstes steht nicht direkt neben der Kathedra. Papst Gregor sitzt auf auf der Kathedra, neben ihm sein Ratgeber, Peter, am Schreibpult der Schreiber – Paul)

Gregor:

(zu Peter)

Wer, sagtest du, ist der nächste Besucher?

Peter:

Der Herzog von Bayern, Papst Gregor.

Gregor:

Bayern – liegt das nicht irgendwo nördlich der Alpen?

Peter:

Ja, Herr, es ist ein kleines, aber aufstrebendes Herzogtum.

Gregor:

Sei so gut und führe den Herzog von Bayern herein.

(Peter geht zum Bühnenkammerl und führt Theodo, dessen Frau Folchaid und deren Sohn Grimoald herein. Die drei verbeugen sich. Die Wachen des Herzogs – Erol und Albert – halten sich im Hintergrund, kommen aber auch mit auf die Bühne. Ihre Funktion in der Szene ist, dass man sie ab dieser Szene als Wachen des Herzogs identifizieren kann)

Theodo:

Sei begrüßt, Papst Gregor. Mein Name ist Theodo aus dem Hause der Agilolfinger, Herzog von Bayern, und das ist meine Gemahlin, Folchaid.

Folchaid:

Sei begrüßt, Papst Gregor. Darf ich dir diesen unserer vier Söhne vorstellen, Grimoald ist sein Name.

Gregor:

Ich grüße dich, Herzog Theodo, Herzogin Folchaid und auch dich, Grimoald. Was führt euch zu mir?

Theodo:

Schon vor vielen hunderten von Jahren ist in meine Heimat, Bayern, das Christentum gekommen und heute bekennen sich, auch dank meiner Bemühungen, die Menschen in Bayern zu unserem Herrn Jesus Christus.

Aber die Menschen in Bayern haben wenig Ahnung von ihrem Glauben. Darum möchte ich gerne, dass wir in Bayern Bischöfe bekommen, die dafür sorgen, dass die Menschen mehr von Gott erfahren.

Regensburg, Passau und Salzburg sind recht große und alte Städte in Bayern. Die würden sich gut dafür eignen, dass ein Bischof darin wohnt.

Und dann gibt es noch Freising, wo dieser, mein Sohn Grimoald, lebt. Es liegt im Herzen Bayerns und deshalb sollte auch dort ein Bischof seinen Wohnsitz haben.

Gregor:

(denkt nach)

Dein Plan ist ausgezeichnet, Theodo, Herzog von Bayern.

(zum Schreiber)

Paul! Schreibe dem guten Herzog von Bayern eine Urkunde, dass ich ihm erlaube, in Regensburg, Passau, Salzburg und Freising Bischofssitze einzurichten.

Theodo:

Ich danke dir, Papst Gregor.

(Theodo, Folchaid und Grimoald gehen zu Paul hinüber, der während der Audienz Korbinians die Urkunde schreibt)

Gregor:

Nun, während die Urkunde für den Herzog von Bayern geschrieben wird, wollen wir unseren nächsten Besucher nicht warten lassen. Wer ist es?

Peter:

Ein gewisser Korbinian aus dem Land der Franken, mein Papst.

Gregor:

Ist das nicht der Gottesmann, dem ein wilder Bär das Gepäck bis vor die Tore Roms getragen hat?

Peter:

Der Ruf seiner Frömmigkeit ist im ganzen Frankenreich bekannt. Fürst Pippin selbst hat ihm seinen eigenen kostbaren Mantel zum Geschenk gemacht.

Gregor:

Das ist ganz sicher ein äußerst bemerkenswerter Mann, dieser Korbinian! Peter, sei so gut, und führe ihn herein.

(Peter geht zum Bühnenkammerl und führt Korbinian herein. Dieser verbeugt sich)

Korbinian:

Sei begrüßt, Papst Gregor.

Gregor:

Sei begrüßt, mein Sohn. Ich habe schon viel von dir gehört. Was führt dich zu mir?

Korbinian:

Ehrwürdiger Papst Gregor, seit meiner Jugend habe ich in einem Haus in der Nähe der Kirche des Heiligen Germanus im Frankenreich gelebt, das ich mir, zusammen mit meiner Gemeinschaft, mit eigenen Händen aufgebaut habe.

Ich liebe die Ruhe und die Einsamkeit und möchte mein Leben Gott widmen. Doch in den letzten Jahren kann dort von Ruhe und Einsamkeit keine Rede mehr sein. Menschen kommen jeden Tag, sie fragen mich um Rat, sie bitten um meine Hilfe und bringen mir Geschenke, die ich gar nicht haben will.

Bitte, mein Herr, überlasse mir irgendein Grundstück in der Nähe von Rom, damit ich dort mit meiner Gemeinschaft in Ruhe und Einsamkeit leben und beten kann.

(Gregor betrachtet Korbinian nachdenklich)

Gregor:

Ich kann deine Bitte nach Ruhe und Einsamkeit verstehen, Korbinian. Aber du sagst, du willst dein Leben Gott weihen.

Nun, dann tue das, was du bisher getan hast: Gib guten Rat denen, die dich um Rat fragen, hilf denen, die dich um Hilfe bitten, nimm die Geschenke an und verteile sie an die Armen.

Verkünde den Menschen die Botschaft von Gott und unserem Herrn Jesus Christus!

Jesus sagt:

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen. (Mt 5, 14-16)

Ein so großes Licht wie du bist, Korbinian, darf man nicht unter den Scheffel stellen.

(Vorhang zu. Anserich, Uta, Hiltrud und Erenbert kommen durch den Mittelgang)

Uta:

Ich freue mich schon so auf unser neues Zuhause hier irgendwo in der Nähe von Rom.

Anserich:

Wird eine Menge Arbeit, das zu bauen.

Erenbert:

Wir schaffen das!

(Korbinian kommt durch den Vorhang. Er trägt das Pallium und einen Bischofsstab)

Hiltrud:

Korbinian! Du hast ja einen Bischofsstab in der Hand und ein Pallium um!

Uta:

Sag nicht, du bist jetzt ...

Anserich:

... ein Bischof?

Erenbert:

Der Papst hat dich zum Bischof geweiht?

(Kurze Pause, dann)

Hiltrud:

Und was ist mit dem neuen Zuhause in der Nähe von Rom?

Uta:

Mit unserer Ruhe und Einsamkeit?

Korbinian:

Leider nichts. Anstatt weniger Aufgaben, habe ich nun noch eine mehr: Den Menschen von Gott und Jesus erzählen. Der Papst schickt mich zurück ins Frankenreich.

(Die Gemeinschaft überlegt kurz)

Anserich:

Wir lassen dich nicht allein. Wir kommen mit dir.

(Zustimmung bei den anderen, dann gehen die Fünf durch den Mittelgang ab. Währenddessen kommen auch Theodo, Folchaid, Grimoald, Erol und Albert durch den Vorhang. Theodo hat die Urkunde in der Hand)

Theodo:

Vier Bischofssitze für Bayern, wir haben es geschafft.

Folchaid:

Jetzt brauchen wir nur noch Bischöfe.

Grimoald:

Da vorne sehe ich schon einen laufen. Der wäre der Richtige für Freising.

(Theodo, Folchaid, Grimoald, Erol und Albert durch den Mittelgang ab)

Lied: Seid Licht

Samstagvormittag

Erzählrahmen E: Ab nach Bayern

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Korbinians Wunsch nach Ruhe und Einsamkeit in der Nähe von Rom hatte der Papst nicht erfüllt. Stattdessen hatte er ihn zum Bischof erhoben und ihm den Auftrag gegeben, den Menschen von Gott und Jesus zu erzählen.

Woran man zu meiner Zeit einen Bischof erkennt, das habt ihr ja schon mitbekommen:

Wir Bischöfe haben diesen besonderen Stab, der an einen Hirtenstab erinnert. Und wir tragen ein weißes Band, es heißt Pallium, das aus Schafswolle gewebt ist. Beides, der Stab und das Band, erinnern uns daran, dass wir wie Hirten für die Menschen sein sollen.

Bischof Korbinian machte sich also auf den Weg zurück ins Frankenreich. In Südtirol machte er Rast, bevor er und seine Gemeinschaft den beschwerlichen Weg über die Alpen gehen würden.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 5: Korbinian und die bayrische Entführung

Das habe ich verändert: Die Wachen des Herzogs nahmen, schreibt Arbeo, Korbinian in Mais, Südtirol, fest und schickten erst eine Gesandtschaft zu Grimoald hin und her, bevor sie ihn weiter nach Freising brachten. Während dieses erzwungenen Aufenthalts machte Korbinian dort Spaziergänge und lernte die Gegend schätzen. Speziell ging es um das Grab eines Heiligen namens Valentin, das sich dort noch befinden haben soll, und das, nach Arbeo, interesseleitend war für Korbinians späteren Wunsch, dort begraben zu werden. Die Tatsache, dass die Gebeine Valentins später nach Passau transferiert wurden, nahm Arbeo als Legitimation, die Gebeine Korbinian seinerseits nach Freising zu holen. Fürs Kibiwe ist dieser Teil des Plots nicht wichtig und er ist, im Übrigen, langweilig und unlogisch.

(Vorhang auf. Kulisse Garten – Südtirol –. Gerne Dekoration auf der Bühne – Holzstämme, Steine ... Hinten an der Kulisse entlang ist eine Mauer, dahinter die „Schlucht“, in der die Passer fließt. Eventuell Geräusche von fließendem Wasser. Uta und Hiltrud sind auf der Bühne, sie rasten)

Hiltrud:

Wie hießen die Städte noch einmal, in denen Korbinian zuletzt gepredigt hat?

Uta:

Pavia und Trient.

Hiltrud:

Korbinian ist ein guter Bischof, die Menschen hören ihm gerne zu.

Uta:

Ja, leider.

Hiltrud:

Sei nicht so negativ, Uta. Wir dürfen nicht nur an uns selber denken! Wenn die Menschen mehr über Gott und Jesus erfahren, dann ist das doch viel mehr wert als Ruhe und Einsamkeit.

(Anserich und Erenbert kommen)

Erenbert:

Anserich und ich sind diese Schlucht hinuntergeklettert und wieder hinauf. Schaut mal, wie steil es da berab geht!

(Erenbert beugt sich über die Mauer, Hiltrud hält ihn fest)

Hiltrud:

Hinunterklettern ist schon gefährlich genug, Erenbert, aber hinunterfallen, das ist mit Sicherheit tödlich.

Uta:

Wie heißt der Fluß, der da unten in der Schlucht fließt?

Anserich:

Das ist die Passer, haben mir Einheimische erzählt.

Hiltrud:

Und Bayern nennt man dieses Land. Woher der Name kommt, das weiß niemand sicher.

(Korbinian kommt)

Korbinian:

Wie schön es hier ist und wie ruhig! Es gibt hier Täler, in denen bestimmt noch nie ein Mensch seinen Fuß gesetzt hat. Wie gerne würde ich hier in dieser Einsamkeit bleiben. Hier, in den Bergen, fühle ich mich Gott besonders nahe.

Uta:

Ja, das wäre schön!

Korbinian:

Wir könnten uns ein kleines Haus bauen, Schafe, Ziegen, vielleicht sogar eine Kuh halten, Getreide, Gemüse und Obst anbauen und uns nur von dem ernähren, was uns durch die Güte Gottes die Natur schenkt.

Erenbert:

Und ein Maultier haben, das wir Lotta nennen.

Uta:

Niemand würde uns stören ...

(Erol und Albert rücken an, Erol durch den Mittelgang, Albert durchs Bühnenkammerl)

Erol:

Gott zum Gruß, ehrwürdiger Bischof Korbinian.

Albert:

Grüß Gott miteinander.

Erol:

Willkommen im schönen Bayernland!

Albert:

Wir kommen im Auftrag Herzog Grimoalds, dem Sohn Herzog Theodos von Bayern.

Erol:

Unser Herr, Grimoald, hat uns beauftragt, dich, ehrwürdiger Bischof Korbinian, nach Freising zu begleiten.

Korbinian:

Ich will gar nicht nach Freising!

Albert:

Das ist nicht gut.

Erol:

Was machen wir jetzt?

Uta:

Bischof Korbinian einfach in Ruhe lassen?

Albert:

Nein.

Erol:

Wir zwingen ihn einfach, mit uns nach Freising zu kommen.

Albert:

Befehl von Herzog Grimoald.

Erol:

„Wenn er nicht freiwillig kommt, dann zwingt ihn!“ – so lautete der Befehl.

(Anserich geht in Verteidigungsbereitschaft)

Anserich:

Kommt nur her, dann könnt ihr was erleben!

(Korbinian schreitet ein)

Korbinian:

Lass es gut sein, Anserich. Es wird der Wille Gottes sein, dass wir mit diesen Herrn nach Freising gehen, und den Willen Gottes wollen wir tun.

(Vorhang zu)

Lied: Voll Vertrauen

Erzählrahmen F: Auf dem Weg nach Freising

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Es fällt mir nicht leicht es zuzugeben, aber Korbinian kam nicht freiwillig nach Freising. Dabei ist Bayern doch so wunderschön!

Der Weg führte die Wachen Grimoalds, Korbinian und seine Gemeinschaft die alten Straßen entlang, die noch von der Herrschaft der Römer in Bayern übrig waren.

Sie wanderten den beschwerlichen Weg über die Alpen und durchs Voralpenland an der Isar entlang Richtung Norden. Hier war der Weg plötzlich nicht mehr so beschwerlich, aber ... oh, das ist neu ...

(Arbeo verwirrt durch den Vorhang ab)

Szene 6: Korbinian und die freundlichen Neufahrner und Neufahrnerinnen

Das habe ich verändert: Leider wird in den überlieferten Skripten des Arbeo nicht erwähnt, dass Korbinian eventuell über Patenkirchen und Gauting westlich der Isar nach Freising wanderte und so durch Neufahrn kam. Dort gab es, wie dieser Tage an die Öffentlichkeit kam, im 8. Jahrhundert bereits eine Kirche. Das Kibiwe, immer am Puls der Zeit, möchte diese Lücke in der Erzählung des Arbeo schließen.

(Erol, Albert, Korbinian, Anserich, Uta, Hiltrud und Erenbert kommen vom Foyer her den Mittelgang entlang)

Erenbert:

Ich dachte, in Bayern gibt es nur Berge, aber hier ist alles flach.

Erol:

Freising liegt auf einem Berg.

Albert:

Nicht mehr lange und ihr könnt die Burganlage von Weitem sehen.

Uta:

Seht nur, da vorne ist eine kleine Siedlung!

Albert:

Das ist nur Neufahrn. Dort wohnen arme Bauern, mehr nicht.

Korbinian:

Aber sie haben eine kleine Kirche erbaut! Lasst uns dort hingehen.

(Die Kinder Trude, Frida/Fridolf und Urs/Ursa stehen aus dem Publikum heraus auf und gehen nach vorne)

Trude:

Grüß Gott, ihr Fremden!

Frida/Fridolf:

Willkommen in Neufahrn!

Hiltrud:

(Kann sich gut an neue Bräuche anpassen)

Auch euch ein herzliches Grüß Gott.

Uta:

Schön ist es hier nicht, aber die Menschen sind freundlich.

Urs/Ursa:

Wo kommt ihr her?

Korbinian:

Wir kommen aus dem Reich der Franken, waren in Rom und sind nun unterwegs nach Freising.

Erenbert:

(deutet auf Korbinian)

Korbinian ist ein Bischof!

Trude:

Was ist ein Bischof?

Hiltrud:

Er erzählt den Menschen von Gott und Jesus.

Frida/Fridolf:

Darum trägst du diesen Schal mit den Kreuzen. Das Kreuz erinnert an Jesus.

Korbinian:

Ihr glaubt an unseren Herrn Jesus Christus?

Trude:

Ja, freilich. Aber wissen tun wir nicht viel über ihn.

Frida/Fridolf:

Du, Bischof Korbinian, erzähle du uns etwas über Jesus.

Korbinian:

Ich will euch nicht über Jesus erzählen, sondern eine Geschichte, die Jesus erzählt hat: Ein Hirte hatte 100 Schafe, die er jeden Tag auf die Weide führte. Doch eines Tages stellte er fest, dass ein Schaf fehlte.

Trude:

Schafe schauen doch alle gleich aus. Wie merkt der Hirte dann, welches Schaf fehlt?

Frida/Fridolf:

Ein guter Hirte kennt jedes seiner Schafe, das weiß man doch.

Korbinian:

Da ließ der Hirte die neunundneunzig anderen Schafe einfach zurück und machte sich auf die Suche nach dem verlorenen Schaf und als er es gefunden hatte, da nahm er es auf den Arm und brachte es heim.

Urs/Ursa:

Bestimmt hat er sehr lange gesucht, dieser Hirte.

Trude:

Aber jetzt hat er das Schaf wiedergefunden, weil er halt ein guter Hirte ist.

Korbinian:

Und er lud alle Menschen aus seiner Nachbarschaft ein und feierte ein Fest und sagte: Freut euch mit mir, denn ich habe mein verlorenes Schaf wieder gefunden. (nach Lk 15, 3-6)

Frida/Fridolf:

Ein Fest für ein wiedergefundenes Schaf! Das ist lustig!

Urs/Ursa:

Aber, Bischof Korbinian, du wolltest uns was von Gott und Jesus erzählen und jetzt hast du uns nur eine Geschichte über Schafe erzählt.

Korbinian:

So wie dieser gute Hirte ist Gott, sagt Jesus. Er sorgt sich, dass kein Mensch verloren geht.

Trude:

Das war schön.

Frida/Fridolf:

Danke, Bischof Korbinian!

Urs/Ursa:

Und warum hast du so einen Stab?

Uta:

Ein Bischof soll auf die Menschen aufpassen wie ein Hirte auf seine Schafe aufpasst.

Frida/Fridolf:

Meine Großeltern haben Schafe, aber sie wohnen nicht hier, sondern in Italien. Da komme ich her.

Erenbert:

Ich dachte, in Bayern leben nur Bayern!

Trude:

Meine Familie stammt aus Böhmen, so wie viele andere Menschen auch, die hier jetzt leben. Manche Leute sagen sogar, der Name Bayern kommt von uns Böhmen.

Urs/Ursa:

Meine Familie wohnt schon immer hier, seit der Zeit der Römer sogar, wir sind Romanen. Früher nannte man das Land hier Rätien.

Korbinian:

Und obwohl eure Familien aus unterschiedlichen Ländern kommen, lebt ihr friedlich zusammen und verträgt euch, das ist schön.

Erol:

Noch schöner wäre es, wenn wir jetzt weiterziehen könnten, ehrwürdiger Bischof!

Korbinian:

Achja, der Herzog ... Gott segne euch, liebe Kinder!

(Korbinian segnet Trude, Frida und Urs)

Korbinian:

Wenn alle Menschen hier so nett sind wie die Leute in Neufahrn, dann bin ich gerne der Bischof von Freising!

(Erol, Albert, Korbinian, Anserich, Uta, Hiltrud und Erenbert durch den Vorhang ab, die Kinder setzen sich wieder hin)

Lied: Aber griäß de

Erzählrahmen G: Der Beginn in Freising

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Endlich waren Korbinian und seine Gemeinschaft nach Freising gekommen. Grimoald und seine Ehefrau Pilitrud waren hochofrenut, dass es nun endlich einen Bischof in Freising gab. Korbinian bekam sogar ein eigenes schönes Haus mit Dienern in der Burganlage zu Freising, in der Nähe des Hauses des Herzogs. Dort lebte er nun mit seiner Gemeinschaft.

Aber von Anfang an war das Verhältnis zwischen dem Herzogspaar und Korbinian nicht das Beste.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 7: Korbinian und das gedankenlose Herzogspaar

Das habe ich verändert: Arbeo erzählt, Grimoald habe vom Brot, das Korbinian gesegnet hatte, seinem Lieblingshund etwas hingeworfen. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit denkt Arbeo hier nicht an das eucharistische Brot, aber vielleicht an Brot, das im Rahmen einer Agape gesegnet wurde. Für uns moderne Menschen ist dieser Konflikt nicht mehr nachvollziehbar. Dennoch handelt es sich um gedankenlosen Umgang mit Lebensmitteln und das ist heute aktueller denn je. In die Szene ist eingeflossen, dass Korbinian sich in Franken, so schreibt Arbeo, nach seiner Bischofsweihe, also zwischen der ersten und zweiten Romreise, bewusst von seinen Dienern, bis auf die engste Gemeinschaft, trennte, und von der Arbeit seiner Hände lebte. Beim Kibiwe führt ein Unwohlsein gegenüber seinem Haus in der damaligen Burganlage auf dem heutigen Domberg zur Übersiedlung nach Weißenstephan.

(Vorhang auf. Kulisse Haus, geboostert: Wir brauchen, wenn dann, zumindest romanische Fenster – die vom Rupertsberg sind leider gotisch – oder/und einen Wandteppich mit einer Tierornamentik a la Tassilo III. In der Mitte ein festlich gedeckter Tisch, der sich gut umschmeißen lässt, mit vier Stühlen. Festlich gedeckt: Tischdecke, Holzteller mit Brot in der Mitte, Kerzen, aber nicht angezündet, vier Zinnbecher, Plastikblumen. Auf alle Fälle Sachen, die nicht kaputtgehen können oder kaputtgehen dürfen, weil wir davon jede Menge haben. Vielleicht eine Sache aus Porzellan oder so etwas Ähnlichem, wovon wir Ersatz haben, wegen der Wirkung. Ein kleiner Beistelltisch im Hintergrund, auf dem das „Essen“ für den nächsten Gang steht – und save ist –, und ein Zinnkrug. Die Dienerin – Gudrun – kommt aus dem Bühnenkammerl, deckt den Tisch, dh. bringt nur ein letztes Detail rein und arrangiert endgültig. Pilitrud kommt herein, sie trägt ihren Sohn Garibald – Babypuppe – auf dem Arm. Sie kontrolliert die Arbeit Grudruns)

Pilitrud:

Was dauert das nur immer so lange bei dir! Wo ist der Wein? Wo ist das Brot?

Gudrun:

(zeigt auf Zinnkrug, dann auf den Tisch)
Dort, wie du es befohlen hast, Herrin.

Pilitrud:

(gibt Garibald Gudrun)

Bringe Garibald zur Amme, sie soll nach ihm sehen. Beeile dich! Sei vorsichtig mit dem Kind!

Gudrun:

Jawohl, Herrin.

(Gudrun geht mit Garibald zum Bühnenkammerl hinaus)

Pilitrud:

Einen Bischof wollte er unbedingt haben, mein Herr Gemahl Grimoald, unbedingt einen richtigen Bischof, vom Papst geweiht.
Und jetzt?

Ständig werden wir von diesem Bischof Korbinian kritisiert und ermahnt: Ihr müsst euch an die Gebote Gottes halten, ihr müsst mit den Armen teilen, haltet euch an die Regeln, ihr dürft nicht einfach machen, was ihr wollt ...

Himmel, ich bin die Frau eines Herzogs von Bayern, ich muss mir doch von einem Bischof nichts sagen lassen!

(Grimoald und Hugbert kommen aus dem Bühnenkammerl, Grimoald hat die letzten Sätze seiner Frau mitbekommen)

Grimoald:

Reg dich nicht auf, Pilitrud. Der Bischof hat ein hübsches großes Haus mit vielen Dienern von uns bekommen und eine große Kirche, wie sie einem Bischof gebürt. Ich denke, Bischöfe müssen so daher reden, das muss man nicht alles ernst nehmen.

Hugbert:

Ein Bischof muss sich um das Seelenheil der Menschen kümmern und sie an Gott erinnern, das ist seine Aufgabe.

Grimoald:

Ach, Hugbert, du bist noch jung und verstehst nichts davon.

(Gudrun kommt herein)

Gudrun:

Der ehrwürdige Bischof Korbinian ist da.

Pilitrud:

Dann führe ihn herein. Warum lässt du ihn warten?

Gudrun:

Jawohl, Herrin.

(Gudrun ab, Korbinian kommt durchs Bühnenkammerl herein)

Grimoald:

Willkommen in meinem bescheidenen Haus, ehrwürdiger Bischof Korbinian!

Pilitrud:

Auch ich möchte dir meinen Gruß entbieten!

Korbinian:

Ich danke für die Einladung, Herzogin Pilitrud, Herzog Grimoald.

Grimoald:

Darf ich dir meinen Neffen Hugbert vorstellen?

Korbinian:

Sei begrüßt, Hugbert.

Hugbert:

Es ist schön, dich kennenzulernen, ehrwürdiger Bischof. Es ist eine große Ehre, dass du dir für uns Zeit genommen hast.

Grimoald:

Na, na, na, für seinen Herzog muss ein Bischof immer Zeit haben!

Korbinian:

Ein Bischof ist nicht nur für den Herzog zuständig. Besonders die einfachen und armen Menschen müssen ihm am Herzen liegen.

Grimoald:

Jaja, natürlich auch. Wir sind alle guten Christen hier in Bayern und wissen, was sich gehört.

Korbinian:

Das höre ich gerne, Herzog Grimoald.

Pilitrud:

Lasst uns am Tisch Platz nehmen!

(Pilitrud arrangiert, wer wo sitzt – konkret nach den Anweisungen der Regie, natürlich, da wir erst noch festlegen müssen, wer wo sitzt und in welche Richtung der Tisch fällt –, dann klatscht sie in die Hände, Gudrun kommt)

Pilitrud:

(vor dem Gast nett zu Gudrun)

Bitte schenke uns Wein ein, meine Liebe.

Gudrun:

Jawohl, Herrin!

(Gudrun schenkt Wein ein, währenddessen ...)

Grimoald:

Bist du mit deinem Haus zufrieden, Bischof Korbinian?

Korbinian:

Nun, ich bin es nicht gewohnt, mich Tag für Tag bedienen zu lassen. Meine Gemeinschaft und ich, würden lieber zusammen Felder und Gärten bestellen und von dem leben, was wir mit unseren Händen erarbeiten und was Gott uns schenkt, so wie andere Menschen es auch halten.

Grimoald:

Aber nicht doch! Herzöge und Bischöfe müssen nicht arbeiten, wir haben ja die Verantwortung.

(Gudrun hat den Zinnkrug wieder auf den Beistelltisch – Da ist er save! – gestellt. Grimoald will das Brot nehmen, aber Korbinian kommt ihm zuvor. Korbinian nimmt das Brot und betet. Btw.: Wir müssen ein bühnentaugliches Brot basteln und nehmen kein echtes, bitte. Eventuell musikalische Unterstützung)

Korbinian:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

(Korbinian macht ein Kreuzzeichen über das Brot)

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

(Korbinian legt das Brot zurück, Grimoald greift nach dem Brot, ungeschickt, es fällt zu Boden. Er stößt es mit dem Fuß weg, nicht von der Bühne runter)

Grimoald:

So ein Ungeschick! Wir sind vornehme Leute und essen nicht vom Boden.

Pilitrud:

(klatscht in die Hände)

Gudrun, meine Liebe, bitte bringe uns frisches Brot! Und wirf das Brot weg, das auf den Boden gefallen ist.

(Korbinian steht auf, während des folgenden Textes: Alle am Tisch Zinnbecher in die Hand nehmen – wenn alles gut geht, dann nimmt Hugbert den Zinnbecher von Korbinian auch noch –, aufstehen, unauffällig Abstand vom Tisch suchen)

Korbinian:

Das ist einfach unglaublich! Habt ihr keine Achtung vor dem, was Gott, der Herr, uns an Gaben schenkt? Ihr könnt doch das Brot nicht einfach wegwerfen wie – wie – Abfall!

(Korbinian wirft den Tisch um)

Korbinian:

Vielen Dank für die Einladung!

(Korbinian hebt das Brot auf, stürmt durch den Mittelgang und zum Foyer raus)

Grimoald:

Aber ... warum denn das? Es war doch nur Brot!

Hugbert:

Es war nicht nur Brot, es war Brot, sogar gesegnetes Brot.

Pilitrud:

Papperlapapp. Dieser Korbinian ist ein Barbar und hat keine Manieren.

Grimoald:

Wachen!

(Erol und Albert kommen vom Bühnenkammerl aus herein)

Erol, Albert:

Ihr wünscht, Herr?

Grimoald:

Lauft zum Burgtor und haltet den Bischof auf, nicht, dass er uns davonläuft!

Erol, Albert:

Jawohl, Herr!

(Erol und Albert durch den Mittelgang zum Foyer ab, währenddessen)

Grimoald:

(ruft ihnen nach)

Und sagt dem Bischof, dass es mir von Herzen Leid tut!

Pilitrud:

Unfug! Meinetwegen kann der Bischof dahin abhauen, wo der Pfeffer wächst.

(Vorhang zu)

Lied: Feuer auf die Erde

Erzählrahmen H: Auf dem Weihenstephan

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Grimoald entschuldigte sich wirklich bei Korbinian. Er hatte jetzt verstanden, dass man mit Lebensmitteln nicht unachtsam umgehen soll. Aber Korbinian hielt es in dem Haus in der Burganlage zu Freising nicht mehr aus.

Weiter östlich war ein Berg und auf dem Berg war eine kleine Kirche, die dem Heiligen Stephan geweiht war. Deshalb heißt der Berg Weihenstephan.

Nun, ihr könnt euch schon denken, was Korbinian und seine Gemeinschaft taten: Sie zogen auf den Weihenstephan, bauten dort ein Haus, und pflanzten Bäume, Gemüse und Kräuter an.

Aber eine Sache bereitete der kleinen Gemeinschaft Probleme ...

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 8: Korbinian und die wunderbare Quelle

Das habe ich verändert: Arbeo erzählt, Korbinian hätte die Quelle bei Morgengrauen gefunden. Ist hier im Plot des Kibiwes nicht so.

(Vorhang auf. Kulisse Freising. Rechts das Bühnenelement Hütte – vom Kibiwe 2018, Rut – links die Quelle, ausgeschaltet. Auf der Bühne ein kleines Beet mit Pflanzen, die im Laufe der Szene gegossen werden. Hiltrud kommt aus dem Bühnenkammerl, gießt mit einer Gießkanne das Beet. In der Gießkanne ist nicht mehr viel drin gewesen, sie ist leer)

Hiltrud:

Die Gießkanne ist schon wieder leer!

(Uta und Anserich kommen aus dem Bühnenkammerl)

Hiltrud:

Kann jemand Wasser holen?

Uta:

Ich habe heute schon Wasser geholt.

Anserich:

Ich war gestern zweimal Wasserholen. Außerdem ist das Frauenarbeit.

Uta:

(zu Anserich)

Quatsch.

(zu Hiltrud)

Du bist dran.

Hiltrud:

Ich habe heute auch schon einmal Wasser geholt.

Anserich:

Schickt halt den Kleinen.

Hiltrud:

Das ist keine Arbeit für ein Kind. Der Weg den Berg hinunter bis zur Moosach und wieder rauf ist viel zu lang für ihn und die Gießkanne oder der Wasserkrug sind viel zu schwer.

Uta:

Außerdem verschüttet er die Hälfte, bis er wieder heroben ist.

Anserich:

Ach, Schmarrn.

(ruft)

Erenbert!

(Erenbert kommt aus dem Bühnenkammerl)

Anserich:

Erenbert, du bist dran mit Wasserholen.

Erenbert:

Korbinian hat gesagt, ich muss das Lesen und Schreiben üben.

Anserich:

Wasserholen ist wichtiger.

Erenbert:

Ist es nicht.

(Korbinian kommt den Mittelgang entlang, er hat seinen Bischofsstab dabei)

Korbinian:

Was ist los?

(Schweigen)

Korbinian:

Ihr streitet euch wieder, wer dran ist mit dem Wasserholen, nicht wahr?

(Schweigen)

Uta:

Es ist wirklich mühsam, Korbinian – für uns alle! Es ist schön hier, viel schöner als in dem Haus in der Burganlage dort drüben, mit den kleinen Fenstern, wo man keine Luft bekam, und wo es nichts zu tun gab ...

Hiltrud:

... aber hier müssen wir wirklich jeden einzelnen Tropfen Wasser den Berg hinaufschleppen, gerade jetzt im Sommer, wo es wochenlang nicht geregnet hat.

Anserich:

Wenn es hier auf dem Berg eine Quelle gäbe – dann wäre es perfekt!

(Korbinian überlegt)

Korbinian:

Geht zurück ins Haus und haltet Frieden untereinander.

Erenbert:

Ich bringe Anserich das Lesen und Schreiben bei.

Anserich:

Darauf kann ich verzichten.

(Die Vier gehen ins Bühnenkammerl, eventuell musikalische Unterstützung)

Korbinian:

(betet)

Guter Gott, ich bitte dich um eine Quelle frischen Wassers für meine Gemeinschaft hier auf diesem Berg um unseres Friedens und unserer Ruhe willen.

Gott ist mein Heil; ich vertraue und erschrecke nicht. Denn meine Stärke und mein Lied ist Gott, der HERR. Er wurde mir zum Heil. Siehe, ihr werdet freudig Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils. (Jes 12,2f)

(Korbinian geht suchend umher, dann links zur Quelle, stochert ein Bisschen und das Wasser fließt. Hiltrud kommt aus dem Bühnenkammerl, sie hat einen Wasserkrug dabei)

Hiltrud:

Irgendjemand muss ja Wasserholen.

(Hiltrud sieht die Quelle und Korbinian)

Hiltrud:

Uta! Anserich! Erenbert! Kommt schnell!

(Uta, Anserich und Erenbert kommen aus dem Bühnenkammerl)

Uta:

Seht – eine Quelle, hier auf dem Berg!

Anserich:

Korbinian hat ein Wunder vollbracht!

Korbinian:

Wer allein tut Wunder?

Anserich:

Gott allein tut Wunder.

Erenbert:

Aber irgendwie funktionieren die Wunder besser, wenn Korbinian darum bittet.

(Vorhang zu)

Lied: Alle meine Quellen

Samstagnachmittag

Erzählrahmen I: Am Stadttor umgedreht

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Die wichtigste Kirche in Freising war und ist natürlich nicht auf dem Weihenstephan, sondern auf dem Berg, auf dem auch die Burg von Freising war: Der Dom zu Freising. Jeden Tag ging Korbinian dorthin, um Gottesdienst zu feiern, zu predigen und den Menschen ein guter Bischof zu sein.

Eines Tages aber drehte Korbinian am Stadttor zu Freising wieder um, ohne den Dom zu besuchen.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 9: Korbinian und die geschäftstüchtige Bauersfrau

Ein paar Gedanken: Ist die Geschichte von der Bauersfrau die Geschichte einer weisen Frau, der eine frauenfeindlichen Kirche Gewalt antut? Ganz so weise dürfte die Frau nicht gewesen sein, immerhin spricht sie davon, dass böse Geister die Krankheit des Herzogssohnes verursacht hätten. Man muss ihr zugute halten, dass sie das Kind heilen wollte, mit Zaubersprüchen, wie sie selber sagte. Dafür wurde sie auch reich entlohnt. In unseren Tagen wäre uns solch ein Verfahren zur Behandlung einer Krankheit äußerst suspekt, oder doch nicht? Heutzutage findet man Geistheiler und Geistheilerinnen sowie entsprechende Literatur mannigfaltig angeboten im Internet. Vermutlich glauben die selbsternannten Schamanen und Schamaninnen selbst, dass sie über supranaturale Kräfte verfügen, und natürlich haben sie das Motiv, Menschen zu heilen, aber Geld kann man damit auch verdienen: In beiden Fällen, damals wie heute, zahlt man für keinen nennenswerten Gegenwert. Deshalb bezeichnet Arbeo die Bauersfrau als betrügerisch.

Der Begriff „Hexe“ findet sich nur in der deutschen Übersetzung, btw., nicht im lateinischen Text des Arbeo. Von der Zeit der Hexenverfolgung sind Korbinian und Arbeo weiter weg als wir, halt auf der anderen Seite des Zeitstrahls, und wir wissen, im Gegensatz zu Korbinian und seinem nachweislich frauenfeindlichen Biographen, was zu Beginn der Neuzeit von der Kirche gut geheißener Usus war: 50000 Menschen kostete der Hexenwahn der Neuzeit das Leben, ansonsten vernünftige Fürsten und Bischöfe machten dabei mit. Selbst dem Frauenverächter Arbeo wäre da die Spucke weggeblieben.

Korbinian glaubte nicht an die bösen Geister, das ist die Sache, Arbeo auch nicht, und schon gar nicht, dass man diese mit Magie bekämpfen könnte. Mit Gebet zu Gott – ja, aber das ist eine andere Ebene. Ihre rationale Theologie ist uns in diesem Punkt näher, als wir im ersten Moment denken: Hexen als Frauen, die tatsächlich magische Kräfte haben und damit Böses tun können, waren im frühen Mittelalter Vorstellungen aus dem Heidentum, die von der Kirche offiziell abgelehnt wurden. Diese Linie hat die Kirche im 15. Jahrh. erst aufgegeben und so den Hexenwahn ermöglicht und gefördert. Die Geschichte muss im Kontext der mittelalterlichen Theologie gelesen werden, in unserer Zeit aber mit dem Hintergrund der fatalen Entwicklung der Neuzeit.

Die wissenschaftliche Medizin wurde nie mainstreammässig (ein paar Spinner gibt es immer) von der Kirche kritisiert. Krankheiten heilen – das ist eine zutiefst christliche Sache. Es gibt immer noch wesentlich mehr Krankenhäuser in kirchlicher Trägerschaft weltweit als es amtierende Exorzisten gibt, und deren Aufgabe ist es, für die Befreiung von Krankheiten bei Gott zu bitten, weniger irgendwelche Dämonen zu beschwören. Genaueres dazu in der Theologischen Grundlegung des Kibiwe 2021.

Die Bauersfrau war mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit Christin, aber vermutlich eben so, wie sich das Christentum in Bayern insgesamt vor Korbinian & Co darstellte: Oberflächlich, synkretistisch, dh mit heidnischen Einflüssen, ohne biblische Ausrichtung, ohne konkreten Bezug zur Lehre Jesu. Kann sie wirklich etwas dafür, dass sie an Dämonen glaubte und dogmatisch nicht up to date war?

Trotzdem ist dem Heiligen der Kragen geplatzt. Arbeo berichtet voller Schauer, Korbinian habe sie „mit eigener Hand“ geschlagen. Selbst ihm ist bewusst, dass das nicht das angemessene Handeln eines Bischofs ist, von Nachfolge Jesu und dessen Ermahnung zur Feindesliebe ganz zu schweigen. Andererseits will er seinen Korbinian gegen Bonifatius profilieren, der mit dem Umhacken von Heiligen Bäumen Werbung für seine durchsetzungskräftige Mission machte (und sich sagenhaft gut verkaufte, bis zum heutigen Tag).

In diesem Spannungsfeld also erzählt das Kibiwe diese Geschichte neu in der heutigen Zeit.

Das habe ich verändert oder werde ich verändern: Korbinian wird sie maximal schubsen, der historische Kontext in Sachen körperlicher Gewalt ist anders als in unserer Zeit. Arbeo schreibt, Männer hätten sie begleitet, es hätte Lasttiere gegeben und Korbinian selbst sei geritten. Außerdem hätte die Bauersfrau ein lebendes Tier als Geschenk dabei gehabt. Alles gestrichen, kein Zoo auf der Bühne beim Kibiwe. Garibalds Symptome habe ich erfunden. Sein frühzeitiges Ableben wird beim Kibiwe nicht thematisiert, bei Arbeo hat das Kind auch keinen Namen.

(Die Bauersfrau, und Gudrun kommen durch den Vorhang. Gudrun trägt Korb und Weinkrug, die Bauersfrau einen Ballen Stoff und einen Beutel mit Geld, sie bleiben vor der Bühne stehen)

Bauersfrau:

(zu Gudrun)

Du hast den Korb mit Wurst und Schinken dabei?

Gudrun:

Ja, den habe ich.

Bauersfrau:

Und den Krug mit Wein?

Gudrun:

Ja, den auch.

Bauersfrau:

Sei vorsichtig, nicht dass er zerbricht!

Gudrun:

Keine Sorge, ich passe auf.

Bauersfrau:

Den Ballen gutes Tuch und den Geldbeutel habe ich ... dann können wir gehen.

(Sie fordert mit einer Geste Gudrun auf, loszugehen, Korbinian, Anserich und Erenbert kommen ihnen auf dem Mittelgang entgegen)

Bauersfrau:

Ah, unser Herr Bischof ist auf dem Weg zum abendlichen Gottesdienst. Grüß Gott, Herr Bischof!

Korbinian:

Gott zum Gruß, gute Frau! Du bist aber schwer beladen. Sogar Gudrun muss dir beim Tragen helfen, wie ich sehe.

Bauersfrau:

Das alles habe ich mir redlich verdient, Herr Bischof. Unsere großzügige Frau Herzogin hat mich reichlich entlohnt.

Korbinian:

Womit hast du dir diesen reichen Lohn verdient, wenn ich fragen darf?

Bauersfrau:

Ihrem Sohn, dem kleinen Garibald, geht es nicht gut. Fieber hat er und einen schlimmen Ausschlag am ganzen Körper. Da hat die Herzogin mich rufen lassen, denn ich habe eine besondere Begabung. Ich kann Dämonen und böse Geister sehen und ich weiß Zaubersprüche, um sie zu bannen und zu verjagen. Und tatsächlich: Der kleine Herzogssohn wurde von bösen Dämonen geplagt, das konnte ich auf den ersten Blick erkennen. Da habe ich meine Zauber gewirkt und die unheilvollen Geister vertrieben. Ja, das kann ich, und das ist mein Lohn.

Korbinian:

(regt sich auf)

Nichts kannst du und eine Betrügerin bist du! Glaubst du wirklich, Krankheiten würden von Dämonen verursacht? Du nennst dich eine Christin und glaubst an Zauberei und Magie und Geisterbeschwörung und Ähnliches? Christen glauben an Gott, den Vater, an unseren Herrn Jesus Christus und an den Heiligen Geist, nicht an böse Geister!

(Korbinian wird handgreiflich, siehe oben)

Korbinian:

Zaubersprüche helfen nichts!

Medizin hilft, zu Gott um Hilfe beten hilft, den Armen etwas geben, das hilft!

(Er entreißt der Bauersfrau Tuch und Geldbeutel und gibt es Anserich, Gudrun rückt Korb und Weinkrug freiwillig raus und gibt es Erenbert)

Korbinian:

Bringt das den Armen, die unten an der Moosach wohnen.

(Anserich und Erenbert durchs Foyer ab)

Korbinian:

(allgemeines Gejammere)

Nichts! Der Herzog, die Herzogin, sie begreifen nichts! Sie nennen sich christlich glauben dabei jeden Unfug, den irgendein Betrüger oder eine Betrügerin sich ausdenkt. Weil es ihnen vollkommen wurscht ist oder weil sie einfach nur dumm sind. Geben ihr Geld lieber für so was aus, anstatt für eine gerechtere und bessere Welt! Und allen voran die Herzogin! Wozu soll ich da in den Dom zum Beten gehen? Ach, habt mich doch alle gern. Lieber Gott, lass Hirn vom Himmel regnen!

(Korbinian zum Mittelgang runter, Foyer und raus)

Bauersfrau:

Das lasse ich mir nicht gefallen, du dahergelaufener Bischof, du! Ich gehe zur Herzogin und dann werden wir ja sehen, was passiert!

(zu Gudrun)

Und du kommst mit!

(Die Bauersfrau schiebt Gudrun durch den Vorhang)

Erzählrahmen J: Ein Bischof in Erklärungsnöten

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Korbinian war weniger auf die Bauersfrau wütend als auf die Herzogin: Von ihr hatte er erwartet, dass sie nicht mehr an böse Geister und Zauberei glauben würde.

Ich als Bischof bin hin- und hergerissen: War es wirklich klug und richtig, die Bauersfrau so zu behandeln?

Was denkt ihr?

Die Bauersfrau ging tatsächlich zur Herzogin und berichtete ihr alles, was Korbinian gesagt und ihr angetan hatte.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

kein Lied!

Szene 10: Korbinian und die rachsüchtige Herzogin

Das habe ich verändert: Arbeo schreibt, dass Pilitrud den Auftrag gab, den Anschlag auf Korbinian durchzuführen, wenn der ganze Hofstaat mit Grimoald unterwegs sein würde. Beim Kibiwe ist Grimoald bereits unterwegs. Der Kumpan von Nino hat den Namen von mir bekommen, Arbeo nennt dessen Name nicht.

(Vorhang auf. Kulisse Haus, aber geboostert: Wir brauchen, wenn dann, zumindest romanische Fenster – die vom Rupertsberg sind leider gotisch – oder/und einen Wandteppich mit einer Tierornamentik a la Tassilo III. Ein kleiner Beistelltisch im Hintergrund mit Zinnbecher und Zinnkrug. Pilitrud ist auf der Bühne)

Pilitrud:

Das ist die Höhe! Was erlaubt sich dieser Bischof eigentlich? Ich bin die Herzogin und ich kann tun und lassen, was mir gefällt, und brauche mir von diesem Menschen keine Vorschriften machen lassen!

(Pilitrud läuft in Gedanken versunken hin und her)

Dieser Bischof Korbinian muss verschwinden!

Gift wäre eine Möglichkeit.

(Sie geht zum Beistelltisch und tut so als ob sie in einen Becher Gift eingießen würde. Sie überlegt)

Zu kompliziert, zu unsicher.

Soll ich den Wachen befehlen, dass sie den Bischof verhaften? Das würde nichts bringen. Wenn mein Herr Gemahl, der Herzog, wieder zurück nach Freising kommt, wird er Korbinian wieder freilassen, sich tausendmal entschuldigen und alles ist noch schlimmer als zuvor.

(Sie läuft hin und her)

Wenn der Bischof aber zufälligerweise Opfer eines schrecklichen Überfalles werden würde? Wenn ihn irgendein Schurke in seinem Bett umbringen würde?

(Sie läuft wieder hin und her)

Wer wäre in der Lage und bereit, heimlich in meinem Auftrag unseren Bischof zu ermorden?

Nino könnte das für mich erledigen und sein Geselle Luca. Sie sind die ganze Isar flussauf und flussab dafür bekannt, dass sie jähzornig und gewalttätig sind. Und Geld für einen Mord am Bischof können sie sicher gut gebrauchen.

(Sie klatscht in die Hände, Gudrun kommt vom Bühnenkammerl aus auf die Bühne)

Gudrun:

Du wünschst, Herrin?

Pilitrud:

Sag den Wachen, sie sollen zu den Fischern an die Isar hinuntergehen und einen gewissen Nino und seinen Gesellen Luca zu mir bringen.

(Man merkt, dass sie lügt)

Der Fisch letzten Freitag war leider absolut unbekömmlich und ich möchte mich persönlich bei ihnen darüber beschweren.

Gudrun:

Jawohl, Herrin.

(Gudrun zum Bühnenkammerl ab)

Pilitrud:

Wäre doch gelacht, wenn dieser Plan nicht funktionieren würde, und dann auf Nimmerwiedersehen, Bischof Korbinian!

(Vorhang zu)

Lied: Feuer auf die Erde

Erzählrahmen K: Der Plan der Herzogin

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Tatsächlich: Die Herzogin beauftragte Nino und seinen Kumpan Luca, sich nachts heimlich auf den Weihenstephan zu schleichen und Korbinian in seinem Bett zu ermorden. Dafür versprach sie den beiden eine große Menge Geld.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 11: Korbinian und die wichtige Information

Das habe ich verändert: Arbeo berichtet, „einer“ hätte Erenbert informiert, also ein Mann. Beim Kibiwe ist es eine Frau, Gudrun.

(Vorhang auf. Kulisse Freising. Rechts das Bühnenelement Hütte – vom Kibiwe 2018, Rut – links die Quelle, angeschaltet. Auf der Bühne ein kleines Beet mit Pflanzen. Gudrun kommt durch den Mittelgang und geht zum Brunnen. Sie beobachtet „heimlich“ das Haus. Erenbert kommt mit einem Krug aus Bühnenkammerl und geht zur Quelle)

Gudrun:

He, du!

(Erenbert dreht sich um und sieht sie erst jetzt)

Erenbert:

Hast du mich erschreckt!

Gudrun:

Du bist doch der Bruder von Bischof Korbinian, oder?

Erenbert:

Ich bin sein Cousin. Mein Name ist Erenbert.

Gudrun:

Schön für dich. Du musst dem Bischof eine Botschaft ausrichten.

Erenbert:

Muss ich das?

Gudrun:

Tu es einfach, wenn dir das Leben von Bischof Korbinian was wert ist.

Erenbert:

(entsetzt)

Was?

Gudrun:

Ich habe es mitbekommen, weil die Herzogin von mir erwartet, dass ich immer sofort da bin, wenn sie was von mir möchte. Ich war in der Nähe, weil ich musste, nicht weil ich lauschen wollte.

Erenbert:

Was hast du mitbekommen?

Gudrun:

Die Herzogin wird zwei Mörder schicken, die in der Nacht den Bischof im Bett ermorden sollen.

Erenbert:

(erschrocken)

Warum will sie das tun?

Gudrun:

Wegen der Bauersfrau, die den Herzogssohn mit Zaubersprüchen heilte wollte. Sag dem Bischof außerdem, ich find's nicht richtig, dass er der Frau Gewalt angetan hat. Sie ist Vielleicht ungebildet, aber nicht böse.

Erenbert:

Du hast nicht das Recht, Korbinian zu kritisieren.

Gudrun:

Ist mir egal. Ich find's auch nicht richtig, dass die Herzogin ihn ermorden möchte, darum bin ich hier. Und ich mag Bischof Korbinian, er hat ein Herz für uns einfache Leute, so wie Jesus, von dem er im Gottesdienst erzählt.

(Kurze Stille)

Erenbert:

Dankeschön – Wie heißt du?

Gudrun:

Mein Name ist Gudrun.

Erenbert:

Dankeschön, Gudrun.

(Gudrun nickt Erenbert zu und geht durch den Mittelgang ab. Erenbert bleibt noch kurz stehen, dann)

Erenbert:

Korbinian! Anserich! Uta! Hiltrud!

(Korbinian, Anserich, Uta und Hiltrud kommen aus dem Bühnenkammerl)

Uta:

Was ist?

Erenbert:

Diese Dienerin der Herzogin ...

Korbinian:

... Gudrun heißt sie ...

Erenbert:

Gudrun war hier am Brunnen. Sie hat mir aufgetragen, dir eine Botschaft auszurichten.

Korbinian:

Und wie lautet die Botschaft?

Erenbert:

Die Herzogin wird zwei Mörder schicken, die dich in der Nacht im Bett ermorden sollen. Wegen der Bauersfrau, die den Herzogssohn mit Zaubersprüchen heilte wollte.

(Erenbert zögert, dann)

Und sie hat gesagt: Sag dem Bischof außerdem, ich find's nicht richtig, dass er der Frau Gewalt angetan hat. Die Frau ist vielleicht ungebildet, aber nicht böse.

Uta:

Da kann ich dieser Gudrun nur beipflichten. Es war nicht richtig.

Erenbert:

Aber ...

Hiltrud:

Es war wirklich nicht richtig.

(Korbinian sagt nichts, aber man sieht, dass die Message angekommen ist. Vermutlich war Korbinian typisch Mann und tat sich schwer mit dem Eingestehen von Fehlern, das könnte der Grund sein, dass Arbeo nicht schreibt, dass es ihm leid tat)

Anserich:

Aber das, was die Herzogin plant, ist auch nicht richtig, oder?

Erenbert:

Deshalb ist Gudrun auch zu uns gekommen.

Anserich:

Ich habe eine Idee: Ich werde heute Nacht wach bleiben, und wenn die Mörder kommen, dann ...

Korbinian:

... was dann? Hast du ein Schwert? Und wenn du eines hättest: Könntest du damit umgehen? Und wenn du damit umgehen könntest: Möchtest du zum Mörder werden?

(Kurze Pause, dann)

Uta:

Was machen wir dann?

Korbinian:

Den einzigen Ausweg nehmen, der uns bleibt.

(Vorhang zu)

Erzählrahmen L: Was hat Korbinian vor?

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Was für ein Glück, dass Korbinian von den Plänen der Herzogin erfuhr und gewarnt wurde! Ach, das ist mir wirklich unrecht, dass es Korbinian nicht gut erging.

Und wirklich: Noch in derselben Nacht besuchten finstere Gestalten das Haus auf dem Weihenstephan, in dem die Gemeinschaft von Korbinian so friedlich lebte.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 12: Korbinian und das leere Haus

Das habe ich verändert: Nix.

(Vorhang auf. Kulisse Freising. Rechts das Bühnenelement Hütte – vom Kibiwe 2018, Rut – links die Quelle, angeschaltet. Auf der Bühne ein kleines Beet mit Pflanzen. Nino und Luca schleichen sich durch den Mittelgang auf die Bühne. Sie suchen die Bühne ab)

Nino:

Verflucht, wo ist dieser Bischof?

Luca:

Er ist spurlos verschwunden!

(Nino und Luca durch den Mittelgang ab. Vorhang zu)

Lied: Voll Vertrauen

Samstagabend

Erzählrahmen M: Zurück in Südtirol

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Sobald Korbinian und seine Gemeinschaft vom Plan der Herzogin erfahren hatten, Korbinian im Bett ermorden zu lassen, brachen sie auf und verließen heimlich Freising. Ihr Weg führte sie an den Ort, der Korbinian besonders an Herz gewachsen war, nach Südtirol. Dort ließen sie sich nieder.

(Arbeo durch den Vorhang ab)

Szene 12: Korbinian und die unangenehme Rückkehr

Das habe ich verändert: Hugbert war, so schreibt Arbeo, nicht persönlich in Südtirol. Beim Kibiwe ist er das schon.

(Vorhang auf. Kulisse Garten – Südtirol –. Gerne Dekoration auf der Bühne – Holzstämme, Steine ... Hinten an der Kulisse entlang ist eine Mauer, dahinter die „Schlucht“, in der die Passer fließt. Eventuell Geräusche von fließendem Wasser. Korbinian ist auf der Bühne)

Korbinian:

Kommt, wir wollen miteinander zu Abend beten! Denn Gott ist das Wichtigste in unserem Leben.

(Hiltrud, Erenbert, Anserich und Uta kommen aus dem Bühnenkammerl, sie nehmen mit Korbinian auf den Sitzgelegenheiten Platz. Sie „singen“ das Lied „Ich lobe meine Gott“, unterstützt von der Band. Das Lied verklingt, man spürt, das es ihnen gut getan hat)

Erenbert:

Denkst du noch an Freising zurück, Korbinian?

Korbinian:

Natürlich. Die Menschen waren dort freundlich und offen für Gott. Die Meisten, wenigstens. Aber dieser ganze Ärger mit dem Herzogspaar, das war nichts für mich.

Hiltrud:

Wir mussten unseren Brunnen zurücklassen und das Haus auf dem Weihenstephan.

Anserich:

Hier ist es schöner und Wasser gibt es genug.

Uta:

Hier ist das, was wir unser immer gewünscht haben: Ruhe und Einsamkeit und Zeit für Gott.

Hiltrud:

Man kann Gott nicht nahe sein, wenn man nicht ein offenes Ohr für seine Mitmenschen hat.

Anserich:

Man kann kein offenes Ohr für seine Mitmenschen haben, wenn man im Bett ermordet wird.

Korbinian:

Ich bin als Bischof einfach nicht geeignet. Mein Ort ist die Ruhe und die Einsamkeit, um dort Gott zu dienen.

(Hugbert kommt mit Erol und Albert durch den Mittelgang. Überraschung bei Korbinian und seiner Gemeinschaft)

Hugbert:

Gott zum Gruß, Bischof Korbinian.

Korbinian:

Sei begrüßt, Hugbert.

Hugbert:

Herzog Hugbert muss es heißen.

Anserich:

Herzog Hugbert? Was ist mit dem alten Herzog, deinem Onkel Grimoald und mit Pilitrud, der Herzogin?

Hugbert:

Grimoald ist tot und Pilitrud ist ins Frankenland gezogen, an den Hof des Fürsten dort. Ich bin jetzt der Herzog von Bayern.

Korbinian:

Das freut mich für dich, Herzog Hugbert. Gottes Segen möge über deiner Herrschaft ruhen. Was führt dich zu mir?

Uta:

(ahnt schon, was kommt)

Oh, nein!

Anserich:

Das kann nicht wahr sein ...

Hiltrud:

Ich glaube, ich weiß, was jetzt kommt!

Erenbert:

Auf Wiedersehen, Südtirol.

Hugbert:

Korbinian, ich bitte dich aus tiefsten Herzen und im Namen der Leute in Freising: Komm zurück und sei unser Bischof dort.

(Korbinian überlegt, dann)

Korbinian:

Machen wir uns auf den Weg zurück nach Freising?

(Erenbert, Uta, Hiltrud und Anserich stehen auf)

Hugbert:

Ich danke dir, Bischof Korbinian.

(Alle durch den Mittelgang ab. Vorhang zu)

Erzählrahmen N: Der Tod Korbinians

(Arbeo kommt durch den Vorhang)

Arbeo:

Korbinian und seine Gemeinschaft kehrten nach Freising zurück und Korbinian war Bischof von Freising bis an sein Lebensende.

Begraben aber wollte er nicht in Freising werden, sondern in Südtirol, wo er so gerne gewesen war, und so geschah es auch. In einer kleinen Kirche dort, die dem Heiligen Valentin geweiht war, fand Korbinian seine Ruhestätte.

(Arbeo durch den Vorhang ab, am Theaterabend nahtloser Übergang in Erzählrahmen O)

Lied:

Sonntagvormittag

Erzählrahmen O: Jahre später

(Arbeo kommt durch den Vorhang/aus dem Off)

Vermutlich habt ihr gedacht, die Geschichte um Korbinian sei aus und es gäbe über ihn nichts mehr zu erzählen.

Weit gefehlt!

Wenige Jahre, nachdem Korbinian in Südtirol in der kleinen Kirche des Heiligen Valentin seine Ruhestätte fand, besuchte eine Familie aus der Nähe von Freising diesen Ort.

(Arbeo durch den Vorhang/ins Off)

Szene 13: Korbinian und der Sturz von der Mauer

Das habe ich verändert: Natürlich sind die Retter, so Arbeo, nicht ohne Seil den Steilhang hinab um den kleinen Arbeo zu retten. Für eine qualifizierte Rettung fehlt uns einfach die Zeit. Ich hoffe, die Bergwacht verzeiht es. Namen der Verwandtschaft von mir erfunden.

(Vorhang auf. Kulisse Garten – Südtirol –. Gerne Dekoration auf der Bühne – Holzstämme, Steine ... Hinten an der Kulisse entlang ist eine Mauer, dahinter die „Schlucht“, in der die Passer fließt. Eventuell Geräusche von fließendem Wasser. Inszenierung am Sonntagvormittag beim Kibiwe in der Kirche: Mit der Kulisse wird es nichts, aber Holzstämme, Steine und die Mauer brauchen wir. Haben wir eigentlich nicht eine „Steinmauer“ schon fertig, die auf ein Kulissenelement passt? Das wäre optimal für Samstagabend und Sonntagvormittag beim Kibiwe in der Kirche. Ebenfalls auch am

Theaterabend, rechts vorne direkt hinterm Vorhang. Waldram/Walda, Eliland/Elilanda, Landfrid/Landfrida und der kleine Arbeo kommen durch den Mittelgang)

Waldram/Walda:

Da vorne ist es schon!

Eliland/Elilanda:

Lasst uns in die Kirche gehen und ein Gebet sprechen.

Landfrid/Landfrida:

(zu Arbeo)

Setz dich hierher und warte, während wir in der Kirche beten!

(Waldram/Walda, Eliland/Elilanda und Landfrid/Landfrida gehen ins Bühnenkammerl/hinter das Kulissenelement. Arbeo setzt sich hin. Dann steht er auf. Er schaut sich um. Irgendwann läuft er halt auf der Mauer und stürzt auf Höhe der Tische hinten runter. Wo wir entsprechende Matten usw. liegen haben. Waldram/Walda, Eliland/Elilanda und Landfrid/Landfrida kommen exakt in dem Moment wieder aus dem Bühnenkammerl/hinter dem Kulissenelement hervor. Wichtig ist, dass die Kinder sehen, dass sie gesehen haben, das Arbeo von der Mauer runtergefallen ist)

Waldram/Walda:

Gütiger Gott!

(Sie eilen zur Mauer und schauen hinunter)

Eliland/Elilanda:

Grundgütiger Gott!

Landfrid/Landfrida:

Der Berghang geht hier viele hunderte Fuß tief hinab. Er ist steil und zerklüftet und unten ist der reißende Fluss, die Passer!

Waldram/Walda:

Das Kind ist tot! Oh, mein Gott!

Eliland/Elilanda:

Mein Sohn!

Landfrid/Landfrida:

Mein Neffe!

Waldram/Walda:

Mein Bruder!

(Kurze Pause)

Eliland/Elilanda:

Seht, da! Dort, auf diesem Felsvorsprung liegt das Kind.

(Kurze Pause, dann)

Landfrid/Landfrida:

Ich steige hinab.

(Landfrid/Landfrida steigt vorsichtig auf Höhe der Tische über die Mauer, Waldram/Walda und Eliland/Elilanda kommentieren das, was für die Kinder nicht zu sehen ist)

Waldram/Walda:

Er/Sie steigt vorsichtig den Berghang hinab ...

Eliland/Elilanda:

... gleich ist er/sie bei dem Kind ...

Waldram/Walda:

... Das Kind bewegt sich. Es lebt! Dem Himmel sei Dank!

Eliland/Elilanda:

Er/Sie hilft dem Kind den Berghang hinauf!

Waldram/Walda:

Seid vorsichtig!

(Landfrid/Landfrida und Arbeo klettern zusammen über die Mauer)

Waldram/Walda:

(zu Arbeo)

Bist du verletzt?

(Waldram/Walda untersucht Arbeo)

Arbeo:

Kein Bisschen. Nur erschrocken bin ich. Landfrid/Landfrida hat mich gerettet.

Eliland/Elilanda:

Und der Heilige Korbinian!

Arbeo:

Was hat der denn damit zu tun?

Eliland/Elilanda:

Der Heilige Korbinian hat hier in dieser Kirche seine Ruhestätte. Er hat große Wunder getan, als er noch lebte, und jetzt hat er dich vor dem sicheren Tod in dieser Schlucht bewahrt.

Arbeo:

Ist das der mit dem Bären?

Eliland/Elilanda:

Genau der, ja! Und er war der erste Bischof von Freising.

Arbeo:

Dann sollte er nicht hier, sondern in Freising seine letzte Ruhestätte haben.

Waldram/Walda:

Korbinian will hier ruhen, beim Heiligen Valentin, Kind, und du hast das nicht zu entscheiden.

Arbeo:

Vielleicht, wenn ich groß bin? Und überhaupt: Heilige tun keine Wunder, nur Gott tut Wunder.

Waldram/Walda:

Aber manchmal legen die Heiligen bei Gott im Himmel ein gutes Wort für uns ein und ich bin mir sicher, das hat der Heilige Korbinian für dich getan.

(Waldram/Walda, Eliland/Elilanda, Landfrid/Landfrida und der kleine Arbeo durch den Mittelgang ab. Vorhang NICHT zu. Der „alte“ Arbeo kommt aus dem Bühnenkammerl/aus dem Off und schaut über die Mauer hinunter)

Arbeo:

Da unten bin ich gelegen.

(zu den Kindern)

Der kleine Bub, der vor langer Zeit diese Schlucht hinuntergestürzt ist, das war niemand anderer als ich, als ich noch ein Kind war. 40 Jahre ist das her. Vielleicht war es ein Wunder Gottes, dass ich damals nicht gestorben bin, vielleicht hat der Heilige Korbinian damals ein gutes Wort für mich eingelegt.

Jetzt bin ich der Bischof von Freising, der Nachfolger des Heiligen Korbinians, wie ihr wisst. Aber dass Korbinian nicht bei uns in Freising begraben ist, sondern hier in Südtirol, das finde ich immer noch nicht richtig.

(denkt nach, schaut in Richtung Bühnenkammerl/Kulissenelement)

Aber ... vor wenigen Jahren haben die Leute aus Passau die Gebeine des Heiligen Valentin zu sich geholt und dieses Kirchlein verfällt. In Freising haben wir einen großen Dom ...

Bei Valentin wollte Korbinian ruhen, der ist aber nicht mehr da ... Bestimmt will Korbinian jetzt doch lieber in Freising begraben sein, da bin ich mir ganz sicher.

Nun, ich bin jetzt der Bischof von Freising und kann das entscheiden.

Ich werde die Gebeine Korbinians nach Freising holen und dort, im Dom, wird er seine letzte Ruhestätte finden.

Da habe ich eine Menge zu tun! Und sein Leben werde ich auch aufschreiben, damit die Leute in Freising sich immer erinnern können, wer dieser Korbinian war.

(Er will weg, dreht sich noch einmal um)

Auf Wiedersehen, ihr Kinder und Leute von Neufahrn. Kehrt nun zurück in eure Zeit, und wenn ihr nach Freising in den Dom kommt, dann könnt ihr Korbinian besuchen, unten in der Krypta, da, wo es ruhig ist.

(Arbeo durch den Vorhang/ins Off)

Lied: Einmal im Jahr